

Besondere Aufmerksamkeit wird man verwenden auf die geologische Beschaffenheit der Gegend überhaupt, dann auf die Vorkommen von Gyps, der ausgedehnte Massen bildet, und von Marmor, Granit, Porphyr und anderen als Baumaterialien brauchbaren Gesteinen. Man erwartet von der ganzen Expedition die werthvollsten Aufschlüsse über die gegenwärtig noch wenig bekannten Naturschätze von Texas.

Literaturnotizen.

D. Stur. Otakar Feistmantel. Ueber die Steinkohlenflora der Ablagerung am Fusse des Riesengebirges. (Zeitschr. d. k. böhm. Gesellschaft d. Wissensch. Sitzung der mat.-naturw. Classe am 13. December 1871.)

Der Verfasser hat die Schwadowitz-Schatzlarer Steinkohlen-Vorkommnisse wiederholt besucht, eine reichhaltige Suite von Pflanzenresten aus den verschiedensten Localitäten und Schichten daselbst gesammelt, und gibt nun die Resultate seiner Untersuchung über die Flora des genannten Kohlenrevieres.

Zur Zeit der Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt hat Jokély diese Gegend untersucht und gefunden, dass in der Umgebung von Schwadowitz und Radowenz zwei Züge von Steinkohlen-Gebilden vorhanden seien, der eine der Schwadowitzer, der andere der Radowenzer-Zug. Diese beiden Züge sind durch eine mächtige Ablagerung eines Sandsteines von einander getrennt, der einen ansehnlichen Bergzug bildet, der von Wüstkosteletz über Wüstroy, Jibka, Kliwitz, im Westen von Radowenz bis Slatina fortzieht, und welcher Sandstein als das Hangende des Schwadowitzer Steinkohlen-Zuges betrachtet wird.

Jokély hat diesen Sandstein als Arkose des Rothliegenden aufgefasst, und angenommen, dass der Radowenzer Steinkohlenzug, in Folge einer Hebung und Verwerfung an die Tagesoberfläche gelangt sei.

Diese Ansicht Jokély's wird in dem vorliegenden Aufsätze bestritten, jede Spur einer Verwerfung als nicht vorhanden angenommen, und die Lagerung als nicht gestört erklärt, sondern im Gegentheile als ganz regelrecht bezeichnet, indem über dem Hangendsandstein des Schwadowitzer Zuges ganz conform gelagert die Gerölde des Radowenzer Zuges folgen und ihrerseits weiter im Hangenden von ähnlichen Sandsteinen überlagert werden, die ebenfalls für Gebilde der Dyas angesehen wurden.

Die Flora des Radowenzer Steinkohlenzuges fand der Verfasser nur aus Arten der echten Steinkohlenformation zusammengesetzt. Bei Schwadowitz sowohl als in der Umgegend von Schatzlar ist seine Ausbeute ebenfalls an echten Steinkohlenpflanzen ausserordentlich reich und liefert einen sehr werthvollen Beitrag zur Kenntniss der Flora dieses Steinkohlenreviers, welches als unmittelbare Fortsetzung des von Goepfert so eingehend studirten Waldenburger Reviers in Schlesien gilt.

Der Verfasser scheint sich der Ansicht zuzuneigen, dass man in diesen Steinkohlegebilden die drei jüngsten Zonen Geinitz's, V, IV und III, hier vor sich habe, und betrachtet das flözreichere Gebiet von Schatzlar, insbesondere dessen liegendsten Theil als den ältesten der Gegend.

Mich, der ich diese Steinkohlegebilde nur aus den Mittheilungen Goepfert's, Jokély's und der vorliegenden Abhandlung kenne, befremdet nur der Umstand, dass sowohl Jokély als auch Feistmantel das Hangende des Schwadowitzer Kohlenzuges, jenen Sandstein nämlich, der zwischen diesem und dem Radowenzer Zuge zwischengelagert erscheint, für Arkose des Rothliegenden erklären, während denselben Goepfert ¹⁾ als Kohlensandstein der oberen Steinkohlenformation anspricht. Dieser Sandstein eben enthält den versteinerten Wald von Radowenz, und Goepfert fand darin „ausser dem in der genannten Steinkohlenformation (Newcastle, Saarbrücken, Wettin, Chomle u. a. O.) schon beobachteten *Araucarites Brandlingii* noch eine neue Art, den *Araucarites Schrollianus*.

¹⁾ Ueber den versteinerten Wald bei Radowenz, bei Adersbach in Böhmen. Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1857, VIII. pag. 725.

Sogenannte Staausteine, Psarolithen, die insbesondere die Kupfersandstein- oder die permische Formation charakterisiren, konnte er unter ihnen nicht entdecken.

Bei dieser Betrachtungsweise Goeppert's, die ident ist mit jener Geinitz's¹⁾, hat die Erscheinung der Steinkohlenflora von Radowenz nichts Befremdendes an sich, während bei der Anschauungsweise Jokély's die Steinkohlenflora von Radowenz als eine Einlagerung im Rothliegenden geeignet wäre unbegründete Zweifel zu erheben. Bis jetzt hat auch die neueste Aufsammung, weder in dem Araucariten-Sandstein noch in dem Radowenzer Steinkohlenzuge, auch nur eine Spur von unzweifelhaften permischen Petrefacten nachgewiesen.

J. N. N. v. Kokscharow. Materialien zur Mineralogie Russlands. VI. Band, 1870.

Die letzt erschienene 1. Lieferung des VI. Bd. mit Tafel LXXIV—LXXXII behandelt Humit und Cerussit und enthält mehrere Nachträge zu bereits früher bearbeiteten Species, unter welchen die sehr interessante Untersuchung über den Olivin aus dem Pallas-Eisen als Anhang zum Chrysoberyll besonders hervorzuheben ist.

Dr. O. L. Dr. Anton Fritsch, Cephalopoden der böhmischen Kreideformation, mit 16 Tafeln. Prag 1872.

Bereits im Herbst 1867 vereinigte sich Dr. Fritsch mit Dr. Schlönbach zu einer Bearbeitung der böhmischen Kreidecephalopoden, so zwar, dass letzterer die Redaction des Textes, ersterer aber die Anfertigung der Tafeln übernehmen sollte. Durch den am 13. August 1870 so plötzlich erfolgten Tod Urban Schlönbach's sah sich Dr. Fritsch genöthigt, diese Arbeit allein zum Abschluss zu bringen, die mit ihren zahlreichen und vorzüglich ausgeführten Abbildungen einen werthvollen paläontologischen Beitrag bildet. Seit Reuss in seinen „Versteinerungen der böhmischen Kreideformation“ 1845 zuerst etwas über böhmische Kreidecephalopoden erwähnte, waren es später besonders Geinitz und d'Orbigny, welche, entsprechend dem Fortschreiten der paläontologischen Wissenschaft, auch hierin Ordnung schafften. Bei der vorliegenden Bearbeitung dieses Gegenstandes stellte sich das Bedürfniss heraus, sieben ältere Arten zu ändern, so dass von den bei Reuss aufgeführten 25 Arten schliesslich nur noch sieben ihren Namen behalten haben. Im Ganzen sind bis jetzt 54 Cephalopoden aus den verschiedenen Schichten der böhmischen Kreideformation bekannt, die sich auf folgende Gattungen vertheilen: *Glyphitheutis*, *Belemnites*, *Nautilus*, *Rhyncholithus*, *Ammonites*, *Scaphites*, *Hamites*, *Helicoceras*, *Baculites*, *Aptychus*. Was die Gliederung und Deutung der Schichten der böhmischen Kreideformation in der vorliegenden Monographie betrifft, so stimmen die Schlönbach'schen Ansichten mit den Arbeiten des Durchforschungscomités vollständig überein. Bei blosser Berücksichtigung der Cephalopoden lassen sich folgende drei Gruppen aufstellen:

I. Periode des <i>Am. cenomanensis</i> d'Arch.	{ Korycaner Schichten }	{ Unterer Quader (= Cenoman).
II. Periode des <i>Am. peramplus</i>	{ Weissenberger Schichten Mallnitzer Schichten Ierschichten Teplitzer Schichten }	{ Mittlerer Quader (= Turon?)
III. Periode des <i>Am. d'Orbignyana</i>	{ Priesener Schichten Chlomeker Schichten }	{ Oberer Quader (= Senon).

Was das Auftreten der Gattungen dem Alter der Schichten nach betrifft, so ergibt sich aus einer tabellarischen Zusammenstellung, dass *Nautilus*, *Ammonites*, *Scaphites* und *Baculites* während der ganzen Dauer der Kreidebildungen vertreten waren, während *Belemnites*, *Hamites* und *Helicoceras* mehr den jüngeren Ablagerungen angehören.

¹⁾ Die Steinkohlen Deutschlands und anderer Länder Europas. München 1865, I. p. 209 u. f.